

Bauern-Bund: Familienbetrieb muß erhalten bleiben

Von DLZ/BZ-Redakteur Felix Vierkant



Der Vorsitzende des schleswig-holsteinischen Bauern-Bundes, Siegmund Bienemann (stehend), griff in Eggstedt vor allem die Führung des Bauernverbandes an. Sitzend v. li.: Geschäftsführer Sander aus Niedersachsen sowie die Dithmarscher Delegierten in der Landwirtschaftskammer Gustav Kray (Neufelder Koog) und Gerd Voß aus Pahlen. Siehe umlaufenden Bericht. (Foto: Vierkant)

Eggstedt Der „Bauern-Bund“ stellte sich in Eggstedt vor. Dabei warf Vorsitzender Siegmund Bienemann aus Flütholm bei Süderlügum führenden Funktionären des Bauernverbandes, wie Karl Eigen und Konstantin Heeremann, wiederholt „Parteifilz“ und mangelnde Interessenvertretung gegenüber Politik und Industrie vor, während den Geschäftsstellen des konkurrierenden Verbandes „hervorragende Arbeit“ bestätigt wurde. „Wenn Karl Eigen den Hut nimmt, dann ist an den Bauernverband besser ranzukommen“, faßte Bienemann das Verhältnis seines Bundes zum mächtigen Mitbewerber um die Stimmen der Landwirte zusammen. Auf scharfe Ablehnung stieß an diesem Abend mehrfach der Lehrsatz vom „Wachse oder Weiche“: „Wir müssen innerhalb der ganzen Europäischen Gemeinschaft die Produktion gleichmäßig zurückfahren. Das Nebeneinander von Schutz- und Schmutzonen bringt nichts.“ Immer wieder kam das Hauptziel des „Bundes“ zur Sprache: Der bäuerliche Familienbetrieb ist zu bewahren und vor Industrialisierung zu schützen. Dies sei auch für den Verbraucher wichtig, der bei Fortbestand der bäuerlichen Strukturen noch am ehesten erfahren könne, was er auf den Tisch bekommt. Auch im Vermarktungsbereich setzt der Bauern-Bund den großen Konzentrationsbewegungen Widerstand entgegen: „Eine Mühle, eine Meierei und ein Schlachthof in ganz Schleswig-Holstein, das ist kein Ziel. Konkurrenz macht uns den Preis.“

Jetzt Ende der Gemeimniskrämerei

Selbstbewußt stellte Bienemann die Erfolge seiner Gruppierung in Dithmarschen bei den Wahlen zur Landwirtschaftskammer heraus, zu denen man ursprünglich in „Frieden“ gemeinsam mit dem Bauernverband antreten wollen. Schließlich sei die Briefwahl gekommen: „Wir waren sehr überrascht über die Höhe der Stimmen in Dithmarschen“. Bienemann merkte weiter an, daß es Dank der vier eigenen Leute in der „Kammer“ dort mierhalten bleiben.“

40 Kühe und weibliche Nachzucht auf einem 50-Hektar-Betrieb im deutsch-dänischen Grenzland ernähren den Landesvorsitzenden des Bauern Bundes, der auf seinem Hof einen Fremdhelfer04t der „Gemeimniskrämerei“ ein Ende habe. Besondür den schleswig-holsteinischen Spezialitätenmarkt erhalten bleiben.“

40 Kühe und weibliche Nachzucht auf einem 50-Hektar-Betrieb im deutsch-dänischen Grenzland ernähren den Landesvorsitzenden des Bauern Bundes, der auf seinem Hof einen Fremdhelfer einsetzt, um Freiraum für die Verbandsarbeit zu gewinnen. „Das muß alles erwirtschaftet werden, denn der Bauernbund ersetzt mir nur nachweisbare Festkosten. Sonst ist das alles ehrenamtlich“, meinte Bienemann zur DLZ/BZ, der auch einiges zu den Gründungsmotiven seiner Gruppe sagte:

Entstanden aus einer Interessengemeinschaft gegen ungleiche Verteilung der „Quote“ entwickelte sich der Bauern-Bund immer mehr zu einer Vertretung, die für alle Landwirte da sein wollte: „Der Bauernverband wird immer nervöser. Gestern meldete sich ein Intessent mit 170 Hektar und heute einer mit 80. Auch größere Betriebe kommen auf unsere Linie“, frechlockte Bienemann.

Die alten Haudegen, die aufstehen

„Wo sind die alten Haudegen, die aufstehen. Warum sollen wir den Betrieb den Bürokraten opfern“, fragte leidenschaftlich der Geschäftsführer des „Niedersächsischen Bauern-Bundes“, Manfred Sander. Er warnte: „Der Milchpreis wird in den Keller gehen und dann können nur die ganz großen Milchbetriebe das produzieren. Wir wehren uns gegen eine Agrarindustrie. Sander forderte die Bauern auf, dies über Wahlen zu entscheiden, denn „Bauernpoli-

mit unüberhörbarem Spott: „Der Bauernverband tut etwas, wenn Leute den Betrieb aufgeben wollen und er sorgt für Garantiepreise, die die Großen stützen.“ Auch auf die Finanzierungsfrage für eine neue Bauernpolitik hatte der Bauern-Bund eine Antwort: „Brüssel subventioniert mit enormen Summen. Das Kapital hat sich das Geld unter den Nagel gerissen.“

tik ist praktizierte Umweltpolitik“.

Keine 50 Interessierte saßen in dem Saal, in dem wenige Wochen vorher Karl Eigen stundenlang vor der dreifachen Zuhörerschaft des Bezirksbauernverbandes gesprochen hatte. Bienemann führte das auf schlechte Vorbereitung der Veranstaltung zurück. Als in der Diskussion die schwierige Aufgabe des Bauernverbandes angesprochen wurde, antwortete Sander